

**Mierke, Gesine; Rolker, Christof; Schanze, Christoph**

Raum und Klang im Mittelalter – Materialität und Medialität

**In:**

Gesine Mierke, Christof Rolker, und Christoph Schanze (Hrsg.), Raum und Klang im Mittelalter : Materialität und Medialität, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 7–12. 2026. DOI: 10.20378/irb-114734

**Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion**

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-115231

Datum der Veröffentlichung: 22.05.2026

**Rechtehinweis:**

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## Raum und Klang im Mittelalter – Materialität und Medialität

Das Thema „Raum und Klang im Mittelalter“ lässt sich in der Weltkulturerbe-Stadt Bamberg bestens verorten, bietet doch Bamberg der Mittelalterforschung nicht nur historisch, kunsthistorisch und architektonisch, sondern auch akustisch besonders günstige Bedingungen: Wo ließe sich die Vielfalt historischer Klangräume besser nachvollziehen als hier? Man denke etwa an das vielstimmige und vielfarbige Glockengeläut der zahlreichen Bamberger Kirchen, an Prozessionen, Feste, Rituale, die zu unterschiedlichen Zeiten den Stadtraum mit ganz eigenen Klängen erfüllen – oder auch an die Bamberger Symphoniker, deren Präsenz in der „Symphonikerstadt Bamberg“ sich bereits an der Autobahn ankündigt. Der Ort bietet somit nicht nur für die individuelle akustische Erfahrung, sondern auch für die wissenschaftliche Auseinandersetzung verschiedenste Anknüpfungspunkte. Letztere schafft er auch deshalb, weil einer der thematischen Impulse für die mediävistische Beschäftigung mit diesem Gegenstand ebenfalls aus Bamberg kam, denn 2008 haben Ingrid Bennewitz und William Layher hier eine Tagung zum Thema „Klang, Geräusch, Stille und Echo“ ausgerichtet. Dieser Themenbereich ist in den vergangenen Jahren dann verstärkt in den Fokus mediävistischer Forschung gerückt, wie nicht zuletzt das DFG-Netzwerk „Lautsphären des Mittelalters“ sowie einige rezente Sammelbände – teils aus dem Umfeld dieses DFG-Netzwerks – zeigen.

Auch wenn ‚Klangräume‘ kaum abschließend zu definieren sind, ist evident, dass Klangräume sowohl physisch als auch sozial konstruiert sein und situativ entstehen oder imaginär existieren können. Sie sind mit Bedeutung gefüllt, vor allem aber sind sie in höchstem Maße dynamisch. Gemeint sind damit Räume, in denen Klang entsteht und wahrgenommen werden kann, aber auch solche, die durch Klang erst eigentlich



Abb. 1: Dombibliothek Hildesheim, J 29, fol. 10v.

konstituiert werden. Der Begriff des Klangraumes lässt sich auf unterschiedlich konzipierte Räume anwenden und umfasst Gebäude ebenso wie Siedlungsformen, mediale, soziale, performative oder imaginierte Räume. Dabei sind die verschiedenen Klangräume weder akustisch noch konzeptionell klar voneinander zu trennen; sie überlagern sich und bedingen sich mitunter gegenseitig.

Bereits die Abbildung auf dem Cover des Bandes, die hier nochmals zu sehen ist (Abb. 1), zeigt einen Klangraum. Es handelt sich dabei um eine Seite aus dem „Medinger Gebetbuch“ für die Osterzeit aus der Dombibliothek Hildesheim (Signatur: J 29, fol. 10v), das 1478 im Kloster Medingen entstand und hier einer Nonne namens Winheid für den privaten Gebrauch diente. Der Codex ist im Ganzen künstlerisch aufwendig gestaltet, Schrift und Malerei sind von hoher Qualität und die Initialen sind mit Blattgold geschmückt. Viele der Malereien, die kirchliche Autoritäten, biblische Gestalten und Engel, aber auch Tiere oder sogar die Nonnen selbst zeigen, sind überdies mit Spruchbändern ausgestattet. Durch die Marginalillustrationen werden die Gebete und Gesänge des Haupttextes aus einer anderen Perspektive kommentiert und/oder interpretiert.

Dem Blick der betenden, singenden oder andächtigen Schwester bot sich damit von Seite zu Seite ein stets neu zu erfassendes Ensemble aus Texten, Bildern und Noten, das sie immer wieder zu neuen Sichtweisen bekannter und längst internalisierter Gebete anregen konnte und das für sie immer wieder auch einen Klangraum eröffnete. Dabei sieht die Betrachterin in der kunstvoll ausgestalteten Initiale „E“ musizierende Engel mit Instrumenten, die den Text zum Klingen bringen und es mit diesem imaginierten Klang ermöglichen, die Grenze zwischen Immanenz und Transzendenz multisensual zu überwinden. *Bas de page* sitzt Fulgentius von Ruspe (um 467–532), den ein Schriftband durchläuft, in dem das Incipit einer Osterpredigt (*Exulta celum et in leticia esto terra*) zitiert wird.

Die diffizile Verschränkung von Musik, Text, Bild und Betrachterin verdeutlicht das mediale Zusammenspiel, das durch die Besonderheiten der handschriftlichen Überlieferung bedingt wird und in diese

eingebunden ist. In diesem Beispiel erscheint so die Handschrift als ein Klangraum, der sich grundsätzlich nach oben, auf die Transzendenz hin, und nach innen, in die Seele der Nonne oder der Leserin, öffnet.

Das Thema des Bandes ist im Kern interdisziplinär angelegt und erfordert vielfältige methodische Zugriffe. Dies gründet schon darin, dass Laute in verschiedenen Quellen, in unterschiedlichen literarischen Gattungen, in Artefakten sowie in Notationen, dabei aber immer nur medial vermittelt greifbar sind. Mithin gilt es, nicht nur unmittelbare Hörereignisse zu erfassen (die ohnehin ephemere und damit ‚verklungen‘ sind), sondern gerade deren Darstellungskonventionen, literarische Vorbilder und Bedeutungszuschreibungen – sprich: deren Medialisierung – in den Blick zu nehmen. Menschen sind also jeweils grundsätzlich an der Produktion, Codierung und Wahrnehmung von Klängen beteiligt. Zentral ist daher die Frage nach der Bedeutung und Funktion von Klängen, nach den unterschiedlichen kulturellen Zuschreibungen von dem, was unter ‚Lärm‘, ‚Schall‘ oder ‚Ton‘ zu verstehen ist und was man im Mittelalter darunter verstanden hat. Was bedeutete es beispielsweise, wenn eine Trompete oder ein Olifant in der Schlacht geblasen wurden? Wie waren und sind die unterschiedlichen Töne der Glocken zu verstehen, zumal wenn sie mit Attributen wie ‚süß‘, ‚hell‘ oder ‚dunkel‘ belegt sind? Welche Kirchengebiete grenzten sie voneinander ab? Lässt sich beispielsweise das Bamberger Michaelskloster als ein Klangraum beschreiben? Welche begleiteten Rechtshandlungen – Trommeln, Trompeten oder Rufe –, und inwiefern erzeugen sie gar Räume des Rechts? Und wie weit war ein Feldherr in der Schlacht eigentlich zu hören?

Diese Fragen skizzieren nur einige Aspekte dessen, was die Mittelalterforschung am Thema ‚Klangraum‘ interessiert und womit sie sich beschäftigt. Überdies haben Klänge (des Mittelalters) häufig symbolische Bedeutung. Sie strukturieren Räume, fungieren als Ordnungselement, als Indikator vor allem von Macht und Herrschaft oder als Konstruktionsmedium von sozialer Distinktion und Inklusion; sie können Identität stiften.

Der vorliegende Sammelband vereint die interdisziplinären Beiträge der Ringvorlesung des Zentrums für Mittelalterstudien (ZeMas), die im Sommersemester 2024 unter dem Titel „Klangräume des Mittelalters. Materialität und Medialität“ an der Universität Bamberg stattfand. Der Band will exemplarisch das Ohr für verschiedene Klangräume öffnen und diese aus der Perspektive unterschiedlicher Fächer beleuchten. Die einzelnen Beiträge befassen sich beispielsweise mit der Lautsphäre des Himmels oder der Hölle, mit den Klängen, die in Handschriften oder literarischen Texten vermittelt werden, aber auch mit der Klangkulisse einer mittelalterlichen Konzilsstadt, den Klängen in Klöstern und Kirchen oder an weltlichen Fürstenhöfen. Dabei wird immer wieder deutlich, wie die unterschiedlichen Disziplinen mit dem Zusammenhang von Klang und Raum umgehen und welche Überschneidungen es möglicherweise fächerübergreifend gibt. Es geht um Texte, Bilder, Notationen und Artefakte, die auf ihre eigene Weise Klänge vermitteln und in denen sich die Modi der Wahrnehmung verändern.

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen der Ringvorlesung und des Sammelbandes beigetragen haben. Vor allem danken wir dem Bamberger Zentrum für Mittelalterstudien, das dieses Format zwischen Universität und Stadt über viele Jahre ermöglicht und die Drucklegung des Bandes großzügig unterstützt hat, und hier besonders all jenen, die vor und hinter den Kulissen die gesamte Veranstaltung organisatorisch unermüdlich begleitet haben, so dass die Ergebnisse nun auch nachhaltigen Wiederhall finden können: Dr. Detlef Goller, Mats Pfeifer, Julius Dünninger, Christiane Schönhammer, Patrick Täuber, Madita Tambor und den Hilfskräften des Zentrums für Mittelalterstudien.

Bamberg, im November 2025

Gesine Mierke, Christof Rolker und Christoph Schanze

## Literatur

- Bennewitz, Ingrid/Layher, William (Hrsg.), *der äventiuren dôn*. Klang, Hören und Hörgemeinschaften in der deutschen Literatur des Mittelalters (Imagines Medii Aevi 31), Wiesbaden 2013.
- Clauss, Martin/Mierke, Gesine/Krüger, Antonia (Hrsg.), Lautsphären des Mittelalters. Akustische Perspektiven zwischen Lärm und Stille (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 89), Wien u.a. 2020.
- Clauss, Martin/Mierke, Gesine (Hrsg.), Akustische Dimensionen des Mittelalters (Das Mittelalter 27/1), Heidelberg 2022.
- Clauss, Martin/Jaser, Christian/Mierke, Gesine (Hrsg.), Medialität des Ephemeren. Texte, Bilder und Artefakte (Sonus mediaevalis. Klangkulturen des Mittelalters 1), Wien u.a. 2026.
- Clauss, Martin/Mierke, Gesine/Schwedler, Gerald (Hrsg.), Akustische Räume des Mittelalters. Produktion, Rezeption, Imagination (Sonus Mediaevalis. Klangkulturen des Mittelalters 2), Wien u.a., voraussichtlich 2026 (in Vorbereitung).
- Jaspert, Nikolas/Müller, Harald (Hrsg.), Klangräume des Mittelalters (Vorträge und Forschungen 94), Ostfildern 2023.

## Weblink

<http://www.lautsphaeren.de> (letzter Zugriff 05.11.2025).

## Bildnachweis

<http://diglib.hab.de/mss/ed000219/start.htm?image=00022> (letzter Zugriff 12.11.25).